

Besprechungen

STIERNON, Daniel: *Konstantinopel IV.* Bd. V der „Geschichte der ökumenischen Konzilien“. Hrsg. v. Gervais Dumeige SJ und Heinrich Bacht SJ. Aus dem Französischen von Nikolaus Monzel. Mainz 1975: Matthias-Grünwald-Verlag. 368 S., Ln., DM 49,50. Subskr. Pr. DM 44,—.

Das 4. Konzil von Konstantinopel, in der offiziellen Zählung das 8. ökumenische Konzil, nimmt in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein: es ist das letzte ökumenische Konzil, das im Osten abgehalten wurde, das letzte ökumenische Konzil des ersten Jahrtausends und das letzte Konzil der ungeteilten Christenheit vor dem Schisma 1054; zudem ist seine Ökumenizität umstritten, vor allem zwar von der griechisch-slawischen Orthodoxie, aber auch von katholischen Historikern. Außerdem ist es nur verständlich innerhalb der ziemlich turbulenten zeitgeschichtlichen Vorgänge. Eine Darstellung dieses Konzils kommt deshalb um eine Darstellung dieser Ereignisse, die hier nur stichwortartig angedeutet werden können, nicht herum: Patriarchat des Ignatius bis zu seiner Absetzung und Verbannung, Patriarchat des Photius und Bann über Papst Nikolaus I, Streit zwischen Rom und Byzanz bei der Bulgarenmission, Staatsstreich in Byzanz, Sturz des Photius und Wiedereinsetzung des Patriarchen Ignatius, um nur einiges zu nennen. Trotz dieser verworrenen Lage, die eine breite Darstellung verlangt, bemüht sich der Verfasser, den Hauptakzent seines Buches auf die Darstellung des Verlaufs des 4. Konzils von Konstantinopel zu legen, das in zehn Sitzungen vom 5. Oktober 869 bis zum 28. Februar 870 tagte. Ein Schlußkapitel geht schließlich dem Ende der Streitigkeiten, die das 4. Konzil von Konstantinopel beschäftigten, nach und untersucht die Frage der Ökumenizität dieses Konzils im Hin und Her des Urteils der Geschichte. — Beigefügt sind als Anhang wichtige Quellentexte in deutscher Übersetzung, bibliographische Hinweise und ein Namens- und Sachregister. P. Revermann

FRIES, Heinrich/SCHWAIGER, Georg: (Hrsg.) *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert.* 3 Bände. Zusammen 1302 Seiten. München 1975: Kösel-Verlag. Ln., DM 195,—.

Das 19. Jahrhundert erlebt in der theologischen Forschung der Gegenwart so etwas wie eine Renaissance. Die Gründe dafür sind mannigfacher Art, so z. B.: die nunmehr gegebene historische Distanz; die Einsicht, daß die bisherigen landläufigen Beurteilungskriterien wohl nicht ausreichen, um die theologische Leistung des 19. Jahrhunderts zu würdigen; die Erkenntnis, daß ein Großteil heutiger theologischer Probleme bereits Fragestellungen des 19. Jahrhunderts waren, die unerledigt blieben oder, was Ansätze zu ihrer Lösung angeht, keine allgemeine Anerkennung fanden und in Vergessenheit gerieten; das Wissen darum, daß Geschichte immer auch eine Quelle von Erkenntnissen und Erfahrungen ist, die bei der Bemühung um Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unersetzliche Hilfe bieten.

Das vorliegende dreibändige Werk stellt in knappen Monographien Leben und Leistung von 46 bedeutenden Theologen des deutschen Sprachraums vor: J. F. von Allioli, J. B. Alzog, Fr. von Baader, B. Bolzano, J. A. Dereser, M. Deutinger, Fr. X. Dieringer, I. von Döllinger, J. S. von Drey, J. B. Franzelin, J. Fröhschammer, Fr. X. von Funk, B. Galura, A. Gügler, A. Günther, K. J. von Hefele, J. B. Heinrich, J. Hergenröther, G. Hermes, Fr. S. Hettinger, J. B. Hirscher, J. L. Hug, A. Jais, H. Klee, J. Kleutgen, E. Klüpfel, Fr. X. Kraus, J. E. von Kuhn, Fr. X. Linsemann, J. A. Möhler, G. Phillips, Fr. Pilgram, F. Probst, J. M. von Sailer, P. von Schanz, M. J. Scheeben, H. Schell, Al. von Schmid, Cl. Schrader, B. Stattler, Fr. A. Staudenmaier, V. Thalhofer, C. Werner, I. H. von Wessenberg, V. A. Winter, P. B. Zimmer: Wer auch nur mit einigen dieser Namen vertraut ist, wird feststellen, daß mit der hier getroffenen Auswahl versucht wurde, das ganze Spektrum theologischer Denkbemühung im Deutschland des 19. Jahrhunderts exemplarisch in den Blick zu bekommen. Bei näherem Hinsehen wird überdies deutlich, daß die traditionellen Klassifizierungsschemata: Tübinger Schule, Münchener Schule, Römische Schule/Neuscholastik (um nur einige zu nennen) nur in sehr begrenztem Maße der theologischen Leistung der einzelnen Theologen im Gegenüber der jeweiligen aktuellen Problemlage gerecht werden können.

Die Darstellungen der einzelnen Theologen zeichnen sich durchweg aus durch kritisches Wohlwollen, das einerseits dem spezifischen Anliegen des jeweiligen Theologen gerecht zu werden versucht, aber auch die Grenzen und Schwächen in Leben und Werk nicht verschweigt. Diese Ausgeglichenheit im Urteil (eine Ausnahme ist vielleicht der Beitrag über J. Hergenröther, der, sowohl was Umfang, als auch kritisches Engagement angeht, eine gewisse

Sonderstellung einnimmt), vermittelt nicht nur einen sachgemäßen Eindruck von der Vielfalt und Fruchtbarkeit theologischen Denkens im 19. Jahrhundert, sondern hilft auch, Vorurteile in der einen oder anderen Richtung abzubauen.

Bibliographische Hinweise (Quellen und Literatur) am Ende eines jeden Beitrags geben Aufschluß über das wichtigste einschlägige Schrifttum. Ein Personenregister am Ende des dritten Bandes ermöglicht es, über die Einzelbeiträge hinaus Verbindungslinien zu ziehen und Zusammenhänge zu sehen. Erwähnenswert ist schließlich auch noch der Bildanhang am Ende eines jeden Buches, der wenigstens von einem Teil der behandelten Theologenpersönlichkeiten auch einen visuellen Eindruck vermittelt. — Alles in allem tatsächlich so etwas wie „ein Stück einer immer noch nicht geschriebenen Theologiegeschichte“ des 19. Jahrhunderts (Klappentext).
P. Revermann

Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Bd. I: Die alte Kirche. Hrsg. v. Heinzgünter FROHNES und Uwe W. KNORR. München 1974: Chr. Kaiser Verlag. 472 S., geb., DM 49,—.

Kirchengeschichte (zumindest auch) unter dem Aspekt der Missionsgeschichte zu sehen und darzustellen, scheint eine selbstverständliche Forderung zu sein, wenn man bedenkt, daß Mission nicht eine beliebige kirchliche Aktivität ist, sondern „Selbstvollzug der Kirche“ (Rahner). Tatsächlich aber ist bis in die jüngste Zeit hinein die Missionsgeschichte ein Stiefkind im Gesamt der Kirchengeschichtsschreibung gewesen, sowohl hinsichtlich ihrer Sachlichkeit, als auch, was historische Wahrheit und methodische Klarheit angeht. Vor allem die mangelnde Verankerung der Missionsgeschichte in der Kirchengeschichte als theologischer Disziplin hat zu einer Veräußerlichung der Missionsgeschichte geführt: in Richtung einer „Summierung der Fakten und Erfolge christlicher Expansion“, wobei „die Motive, geistigen Ideen und die methodische Seite“ in Vergessenheit gerieten (S. LXXIII), oder im Sinne einer literarischen Panegyrik, „die Daten und Tatsachen des wirklichen Missionsgeschehens nach den sentimental-erbaulichen Missionsideen des frommen Verfassers“ umbiegt (ebd.). Dieser Umstand, der im einleitenden Beitrag „Missionsgeschichte und Kirchengeschichte“ (S. IX—LXXIV) deutlich wird, und die Einsicht in die Notwendigkeit, von der Sache her Missionsgeschichte als Verkündigung des Evangeliums an jeweils neue Kulturen, Völker, Generationen und als seine Übersetzung in immer (wenigstens partiell) neue Situationen und Horizonte zu begreifen und darzustellen, war Motiv für den Entschluß, eine „Kirchengeschichte als Missionsgeschichte“ herauszugeben.

Der vorliegende erste Band umfaßt den Zeitraum der alten Kirche. Die insgesamt 21 Beiträge (ausgenommen der schon erwähnte Einleitungsbeitrag) sind fünf Themenkreisen zugeordnet: I. Altkirchliche Mission im Überblick; II. Missionarische Verkündigung in der alten Kirche; III. Politische und gesellschaftliche Faktoren in der altkirchlichen Mission; IV. Das Christentum und die antike Bildung; V. Anknüpfung und Widerspruch im Verlauf altkirchlicher Mission.

Der überwiegende Teil der Beiträge ist eigens für diesen Band verfaßt, sieben Beiträge (veröffentlicht zwischen 1909 und 1968) sind (teils überarbeitet) übernommen. Außerdem enthält der Band zwei ausführliche Bibliographien: Zur Missionsgeschichte (S. LXXV—XC) und zur Mission und Ausbreitung des Christentums in der alten Welt (S. 421—446). Ein Abkürzungs- und ein Mitarbeiterverzeichnis, Register antiker Namen, Autoren und Quellen sowie sonstiger Namen und Autoren und schließlich eine Karte zur Ausbreitung des Christentums bis zum Jahre 500 n. Chr. runden das Werk ab.
P. Revermann

FISCHER, Günter: *Die himmlischen Wohnungen*. Untersuchungen zu Joh. 14, 2f. Reihe: Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII-Theologie, Bd. 38. Bern (Schweiz) 1975: Verlag Herbert Lang. 366 S., brosch. lam., sFr. 55,20.

In seiner Dissertation untersucht F. vornehmlich den religionsgeschichtlichen Hintergrund und den eschatologischen Stellenwert des Verheißungswortes Joh 14,2f. Zuvor aber analysiert er die beiden Verse, die als Schlüsselworte der ersten Abschiedsrede (13,31—14,31) gelten. Jesus sichert seinen Jüngern zu, daß für alle Glaubenden Platz im Bereich des Vaters ist, daß sie bei ihm eine sichere, beständige Wohnung vorfinden, auf die sie hoffen dürfen.

Als mögliche religionsgeschichtliche Hintergründe befragt der Vf. die alttestamentlichen Vorstellungen vom endgültigen Wohnen des Gerechten bei Gott, das apokalyptische Bild von den himmlischen Wohnungen, die Aussagen der Qumrantexte, der hellenistisch-jüdischen Schriften, insbesondere der Werke Philos, der rabbinischen wie der gnostischen Literatur.